

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

210 (8.9.1896) I. Blatt

Verlagsgesellschaft
Wöchentlich zwölf Mal
Abonnementpreis:
Vierteljährlich
Inhalt: 24 Nummern
für den Abonnenten
zu bezogen: 2 Mark 50 Pf.
In das Haus gebracht:
2 Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Postgebühren 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigengebühr:
Die 10spaltige Kolonne
oder deren Raum 20 Pf.
im Restamentheils 60 Pf.
Bemerkungen:
Unentgeltlich gebildete Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
lich Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telefonanruf Nr. 401.

Nr. 210. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 8. September

1896.

Ist Deutschland ein Agrarstaat?

Mit größter Spannung werden von der ganzen gebildeten Welt die Resultate der deutschen Berufs- und Gewerbezahlung vom 15. Juni 1895 erwartet. Jedermann weiß, daß unsere Bevölkerung in den letzten Jahren einem deutlich wahrnehmbaren wirtschaftlich-sozialen Umänderungsprozess unterliegt; aber es fehlt an den notwendigsten statistischen Unterlagen, um auch nur annähernd sicher die Tendenzen dieses Entwicklungsprozesses festzustellen. Zweck der Berufs- und Gewerbezahlung vom letzten Jahre war es, in objektiver, durch keine Parteilichkeiten getrübler Weise den beruflichen Aufbau der Bevölkerung des deutschen Reichs sowie die Veränderungen seit der letzten Berufszählung im Jahre 1882 darzustellen.

Dieser Tage hat nun der „Reichsanzeiger“ die ersten vorläufigen Ergebnisse der Berufszählung vom 15. Juni 1895 veröffentlicht. Allerdings sind es nur Zahlen; aber Zahlen sprechen; und was sie sprechen, ist äußerst interessant und wichtig. Die Bevölkerung des deutschen Reichs beträgt rund 51 1/2 Millionen Menschen; sie hat in den letzten 13 Jahren um 6 1/2 Millionen zugenommen. Sollte die Bevölkerung in derselben Proportionszahl von Frankreich zugenommen. Das weibliche Geschlecht übertrifft auch numerisch das männliche. Es giebt nach dieser Zählung beinahe 1 Million (genauer 951.966) mehr Frauen wie Männer in Deutschland; auch dieser weibliche Ueberschuß scheint zuzunehmen; denn vor 10 Jahren hat das Plus von Frauen erst 800.000 betragen. Allerdings fällt dieser große weibliche Ueberschuß nicht ganz dem männlichen Geschlecht zur Last. Im Gegenteil zeigt sich in den letzten Jahren mehr und mehr das Streben des weiblichen Geschlechts, am wirtschaftlichen Kampf teilzunehmen; denn während im Jahre 1882 unter 100 Frauen erst 18 Frauen erwerbstätig waren, sind es heute 22.

Welcher Berufsgruppe ist nun die Bevölkerungszunahme von 6 1/2 Millionen zugute gekommen? Der Landwirtschaft? oder der Industrie? oder dem Handel? Im Jahre 1882 gehörten 42 1/2 Proz. der Gesamtbevölkerung der Landwirtschaft, und 35 1/2 Proz. Gewerbe und Industrie an. Das Bild ist heute ein anderes. Heute entfallen auf die Landwirtschaft nur noch 35 Proz., dagegen auf Gewerbe und Industrie 39 Proz. Die landwirtschaftliche Bevölkerung hat in den letzten 13 Jahren abgenommen, und zwar um 1/4 Millionen; die gewerbliche Bevölkerung ist dagegen um 4 Millionen (26 Proz.) gewachsen. Noch auffällender hat Handel und Verkehr zugenommen; im Jahre 1882 entfielen auf diese Berufsgruppe 1 1/2 Millionen, heute sind es 6 Millionen, was eine Zunahme von 81,7 Proz. bedeutet.

Fassen wir nun die Zahl der Erwerbstätigen (also ausschließlich Angehörigen, Kindern etc.) ins Auge, so zeigt sich dasselbe Bild. Auf 100 Erwerbstätige kommen 39 erwerbstätige Landwirte und 39 gewerbliche Erwerbstätige.

Mit Recht konnte man noch vor 2 Jahrzehnten Deutschland einen Agrarstaat nennen, heute ist es ein solcher nicht mehr; von 52 Millionen im deutschen Reich gehören nur noch 18 Millionen der Landwirtschaft an; Gewerbe und Handel sind ebenbürtig geworden. Und doch oder gerade deshalb gehört die Erhaltung unseres Bauernstandes zu den ersten Aufgaben unserer Staatsmänner. Denn die Landwirtschaft darf eben nicht wie irgend eine beliebige Erwerbsgruppe angesehen und behandelt werden; sie bleibt, auch wenn sie numerisch abnimmt, der wichtigste Faktor in unserm Staatsleben. Aber auch das ist gewiss, daß in einem Staat, der zu 65 Proz. aus Nichtlandwirten besteht, Maßhaltungen, wie sie in letzter Zeit von einzelnen landwirtschaftlichen Interessentengruppen so aufdringlich gefordert wurden, unmöglich sind.

Die Festtage in Breslau.

Breslau, 5. Sept.

Ueber die Ankunft des Zarenpaars in Breslau entnehmen wir der „Köln. Ztg.“ noch folgende Mitteilungen: Heute herrschte, wie gestern, herrliches Kaiserwetter, doch war das Gewoge auf den Straßen in der Nähe des Bahnhofs nicht ganz so groß wie gestern, da die Hauptmasse des Publikums schon seit den frühesten Morgenstunden zum Paradeplatz unterwegs ist und die polizeilichen Abwehrmaßnahmen heute strenger gehandhabt werden als gestern. Den Vertretern der Presse war auch auf dem Bahnhofsplatz ein wenig günstiger Platz angewiesen, so daß sie die allerhöchsten Herrschaften erst zu Gesicht bekommen, als diese, die Jarin am Arme des Kaiser Wilhelms, die deutsche Kaiserin gefolgt vom Kaiser Nikolaus, nachdem sie bei den Klängen der russischen Hymne die auf dem Bahnhofsplatz aufgestellte Ehrenwache vom Gren.-Reg. Kronprinz Nr. 11 abgehauen, sich in die inneren Kaisergeräth des Bahnhofs begaben. Die jugendliche Kaiserin von Rußland trug eine wunderbare weiße, mit Silber gefüllte Seidenrobe. Nicht weniger prächtig und geschmackvoll war die in schwarzen und Meergrün gehaltene Toilette unserer Kaiserin. Kaiser Nikolaus, dessen frisches Aussehen bewies, daß er sich von den anstrengenden Mosauer Krönungstagen wieder vollkommen erholt hat, trug die Uniform seines preussischen Kaiser Alexander Garde-Regiments mit Band und Stern des Schwarzen Adlerordens, Kaiser Wilhelm die Uniform seines russischen Wjborgischen Regiments mit Stern und blauen Band des Andreaskreuzes. Sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten, die Chefs russischer Regimenter sind, und die Generale, welche russische Orden trugen, trugen russische Uniformen oder Ordensbänder. Bald erschienen die hohen Herrschaften wieder auf der an der Stadtseite gelegenen Abfahrtrampe, wo zuerst der lechspännige offene Wagen für die beiden Kaiser, dann ein gleicher für die beiden Kaiserinnen vorfahren; die hier aufgestellte Schwadron preussischer (8. Nikolaus) Ulanen setzte sich, nachdem die allerhöchsten Herrschaften die Wagen bestiegen hatten, als Eskorte vor den Wagen der Kaiser. Die Schwadron der 2. Garde-Alexandra-Drägoner schloß sich hinter dem Wagen der Kaiserinnen an. So setzte sich der Wagenzug in Bewegung und fuhr, liberal mit dräuenden Jubel begrüßt, durch die Gartenstraße zum Landeshause, wo die russischen Majestäten ruhen und bis wohin das Kaiser Alexander-Regiment Spalier bildete. Dieses Regiment hat vor dem Landeshause auch die Ehrenwache gestellt. Ehrenposten im Innern des Hauses geben die drei genannten Regimenter gemeinschaftlich. Nicht unerwähnt dürfen wir eine besonders lebenswürdige Aufmerksamkeit unseres Kaisers gegenüber seinem hohen kaiserlichen Gaste lassen. Bekanntlich ist außer dem jetzigen Vortrager Fürsten Radolin und dem jetzigen Militärattaché, dem soeben zum Major beförderten Herrn v. Kuenen, auch die früheren deutschen Botschafter, die Gene-

Vom Tage.

Karlsruhe, 7. Septbr.

Die Breslauer Zweifels-Zusammenkunft.

Es ist nicht ohne Wichtigkeit, daß sich der Zarenbesuch in Breslau unter außerordentlich herrlichen Formen abspielt, in Formen, wie sie doch selbst bei verhandten Fürstlichen Häusern nicht immer üblich sind. Es ist vielleicht nicht überflüssig, dies zu konstatieren; denn in Frankreich wird man sich voraussichtlich nicht wenig auf die „herliche Intimität“ zugute thun, mit welcher der Zar die Aufnahme der Franzosen erwidern wird. Wohl sind wir aus der Zeit der Kabinettskriege heraus, und auch die Zeit, da die Sympathien oder Verwandtschaften der Herrscherhäuser allein den Frieden aufrecht erhalten konnten, dürfte so ziemlich der Vergangenheit angehören. Aber der russische Kaiser ist, trotz der autokratischen Regierungsform seines Landes, immerhin derjenige Monarch, dessen persönliches Wohlthun ausüßlaggebend ist für die Haltung seines Reichs — und deshalb erscheinen die erwählten Repräsentanten beachtenswerth. Ein Beispiel besonderer Herzlichkeit gab der Zar z. B. am Samstag; entgegen der ersten Meldung, daß das russische Kaiserpaar gleich nach der Parade in das Landeshaus zurückgekehrt sei, berichtet heute das „W. V.“: „Der Zar rückte auf eigenen Wunsch mit dem Kaiser an der Spitze der Jagentompanie bis zum königlichen Schlosse und von dort mit den Frauen des Kaiser Alexander-Garde-Regts. bis zum Landeshause.“ Auch alle anderen Berichte konstatieren die Herzlichkeit des Verkehrs zwischen den beiden Kaiserpaaren. Auch die Politik ist nicht zu kurz gekommen. Zwischen den deutschen und den russischen Staatsmännern hat ein lebhafter Verkehr stattgefunden und eine offiziöse Meldung besagt darüber: „Den Vernehmen nach konstatieren die hier zwischen den leitenden deutschen und russischen Staatsmännern gehaltenen Besprechungen von neuem die völlige Uebereinstimmung derselben, sowohl bezüglich der Gesamtlage, als auch hinsichtlich aller gegenwärtig schwebenden Fragen.“ Das war ja nach dem Ergebnis der Wiener Tage, in denen nichts abgemacht worden ist, was Deutschland nicht gewünscht und gebilligt hätte, von vornherein anzunehmen. Doch liegt zwischen dem Wiener und dem Breslauer Besuch der Tod Lobanows, und es ist deshalb von Wert, daß die Wiener Ergebnisse von neuem bestätigt werden. Selbstverständlich wird man daran nicht seine allseitigen Erwartungen und Hoffnungen anknüpfen können; das wirkliche Resultat des friedlichen Zarenbesuchs muß erst eine längere Zeit ergeben; direkt greifbare Resultate können nur für einzelne, momentan besonders aktuelle Fragen erzielt sein; aber es wird wohl als ein Gewinn betrachtet werden können, daß die Neffen des Zaren manches Mißverständniß und Mißtrauen beseitigt, und eine Annäherung Rußlands an die Dreimächte gebracht haben. Schon der Umstand, daß die russische Presse diesem Verhältnis Rechnung trägt und etwas wärmere Töne Deutschland gegenüber anschlägt, ist unter diesen gegebenen Fall ein erfreuliches und hoffentlich nicht vorübergehendes Symptom, ebenso wie die widerwillige Anerkennung, mit der man von französischer Seite den Thatsachen Rechnung zu tragen beginnt.

Nationaldenkmal für Wolke.

Unter den Anträgen, die aus den Reihen der Parteigenossen im Lande zum bevorstehenden Delegirtenrat der nationalliberalen Partei eingereicht sind, betrifft ein Antrag Breslau ein Nationaldenkmal für Wolke. Die Antragsteller legen Wert darauf, daß ihre Anregung keinen Augenblick mißverstanden oder einer Mißdeutung ausgesetzt sei. Es versteht sich, daß die Vorbereitung eines solchen Denkmals nicht von einer Partei begonnen, geschweige denn durchgeführt werden kann. Nachdem aber in jüngerer Zeit von angelegenen Personen, die dem Parteigetriebe hinreichend fern stehen, die ersten Schritte unternommen sind, um ein Komitee aus allen Ständen und aus allen auf vaterländischem Boden stehenden politischen Kreisen in's Leben zu rufen und hiermit die Denkmäl-Angelegenheit in die rechten Wege zu leiten, dürfen die Breslauer Delegirten allerdings den Antrag stellen, daß die nationalliberale Partei ihren Mitgliedern allenthalben im Reiche die Förderung jenes Unternehmens angelegentlich empfehle. Nichts anderes bezweckt der Breslauer Antrag, und in dieser Form ist er gerade geeignet, von allen andern staatsfreundlichen Parteien, sobald dieselben einen Gelegenheit dazu haben, aufgenommen und gleichfalls beschloffen zu werden. Innerhalb mag es den Delegirten der nationalliberalen Partei zur Genehmigung gereichen, daß ihnen die erste Gelegenheit geboten

rüle v. Werder und v. Schweinitz, sowie die einflussigen Militärbefehlshaber, die jetzigen Generale v. Ligny und v. Willaume, zu den Kaiserfesten hierher befohlen. Als sich nun die heute auf dem Bahnhofs verammelte zahlreiche Generalität zum Empfang des Zarenpaars ordnete, trat Kaiser Wilhelm an die Generale v. Werder und v. Schweinitz heran. Beide haben bekanntlich dem Kaiser Alexander II. wie auch dem Kaiser Alexander III. lange Jahre hindurch persönlich, besonders nahe gestanden — und wie ihnen selbst auf dem äußersten rechten Flügel der Generale und Prinzen ihren Platz an. Die Herren wurden denn auch sofort vom Kaiser Nikolaus bemerkt und mit Handdruck und gnädigen Worten begrüßt. Ebenso sprach sie die junge Jarin an, die ihnen die Hand zum Kuß reichte. Aus der Begleitung des Zaren erforderte besonders Interesse der jetzige Führer der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrat Schischkin, der aber nicht als Nachfolger des Fürsten Sobanow gilt.

Weitere Depeschen vom 5. September melden noch: Das russische Kaiserpaar besuchte, nachdem es im Landeshaus das Frühstück eingenommen, um 10 Uhr das deutsche Kaiserpaar. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Abfahrt zum Paradeplatz, die beiden Kaiser und die beiden Kaiserinnen je in einer Hofsequipe à la Doumont. Der Kaiser, in Generaluniform, saß links vom Zaren, die Kaiserin links von der Jarin. Eine gleiche Eskorte wie auf der Fahrt vom Bahnhof zum Landhaus begleitete die Wagen. Das Zarenpaar und die deutschen Majestäten wurden vom Publikum mit stürmischen Huldigungen begrüßt. Der Zar trug die Uniform seines Alexander-Regiments. Die Tochter des Zarenpaars ist ebenfalls nach Breslau mitgekommen.

Ferner wird gemeldet: Der herrliche Empfang, der von der Bevölkerung dem Zarenpaar schon bei seiner Ankunft bereitet wurde, gestaltete sich bei der Fahrt zur Parade zu begeisterten Kundgebungen. Auf der ganzen Fahrt durch die reichgeschmückten Straßen bis zum Paradeplatz drängten hinter den Spalier bildenden Vereinen Unzählige und drachen während der Vorbesicht in stürmische Hochrufe aus. Nach dem Eintreffen auf dem Paradeplatz trugen beide Kaiser zu Pferde, und die Front des in zwei Treffen aufgestellten 6. Armeekorps abzureiten. Die Kaiserinnen, von einer glänzenden Suite umgeben, folgten der Parade zu Wagen. Beim Eintreffen der beiden Herrscher intonierten die Kapellen der einzelnen Regimenter die russische Nationalhymne. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen, dem Kaiser Nikolaus mit großer Aufmerksamkeit folgte. Bei dem Anmarsch des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wil-

helm (2. Schle.) Nr. 11 setzte sich Kaiser Wilhelm an dessen Spitze und führte es dem Zaren vor, der später sein Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Alexander Nr. 1 dem Kaiser Wilhelm zweimal vorführte. Das Truppen-Defilé wurde von je einem Zuge der Leib-Gendarmarie und der Leib-Garde der Kaiserin eröffnet. — Als nach Beendigung der Parade der Kaiser noch einige militärische Meldungen entgegennahm, sprach sich Kaiser Nikolaus in höchst anerkennender Weise über die Leistungen und Haltung der Truppen aus und beglückwünschte den Führer des 6. Armeekorps, Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Auch der Kaiser drückte dem Erbprinzen seine Allerhöchste Anerkennung aus.

Deutsches Reich.

pc. Berlin, 6. Sept. Im Centralbureau der nationalliberalen Partei ist unlängst auch das 2. und 3. Heft des Berichts über die Reichstagsession 1895/96 ausgegeben worden, womit dieser Bericht zu Ende geführt ist. Entsprechend dem ungewöhnlichen Umfang der vom Reichstag erledigten Arbeit ist auch der Sessionsbericht umfangreicher als irgend ein früherer. Die Darlegung der parlamentarischen Erledigung des bürgerlichen Gesetzbuchs nimmt allein 4 Bogen in Anspruch. Es ist bei der Berichterstattung ersichtlich Wert darauf gelegt, die zur Entscheidung gelangten wichtigen Fragen und die Entscheidungen der Parteien hierüber soweit ersichtlich zu machen, daß aller Verwirrung durch unsachgemäße Vorwürfe vorgebeugt ist. In diesem Jahre dürfte den Parteianghörigen um so mehr zu empfehlen sein, mit dem Inhalt des Berichts sich vertraut zu machen, als der bevorstehende Delegirtenrat sehr vielfach auf die letzten Reichstagsbeschlüsse zurückkommen soll.

Berlin, 6. Sept. Unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Professor Dr. Haffe fand heute bei zahlreicher Beteiligung der außerordentlichen Verbandstag des Alldeutschen Verbandes statt. Neben den inländischen Ortsgruppen und Vertrauensmännern war namentlich auch das deutsche Ausland zahlreich vertreten. Aus Deutsch-Oesterreich, Böhmen, Steiermark, Kärnten, Krain (Paibach), Wien, Siebenbürgen u. s. w. waren an 40 Teilnehmer erschienen; ebenso Vertreter der Deutschen in England, Rußland, Belgien und Holland. Von völmischer Seite waren Professor Paul De Mont-Antwerpen erschienen. Nach einem Hoch auf den deutschen Kaiser wurde ein Telegramm an den Kaiser sowie an den Fürsten Bismarck als Ehrenmitglied des Verbandes abgefaßt. Professor Haffe legte in einer einleitenden Ansprache den Stand der Arbeiten des Verbandes dar und begrüßte die Vertreter der Ortsgruppen und die Gäste, worauf diese unter lebhafter Begeisterung der Versammlung antworteten. Professor Heyd hielt die glänzende, mit großem Beifall aufgenommene Festrede über die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins, deren Mittelpunkt die Vergangenheit die Veranlassung mit bester Zuerst in die fernere Entwicklung Alldeutschlands erfüllte.

Hamburg, 5. Sept. Einer Meldung des „Hamb. Kor.“ aus Kiel zufolge teilte der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsmarineamts telegraphisch mit, daß er den Kaiser von Rußland à la suite der deutschen Marine gestellt habe. Der Kaiser ordnete an, daß diese Mitteilung durch Signal der Flotte bekannt gemacht und daß ein Salut von 21 Schuß mit der russischen Flagge im Großtopp gegeben werde.

Ausland.

Frankreich.
Paris, 5. Sept. Im „Figaro“ findet sich heute folgendes bemerkenswerte Eingekündnis: Wenn der Kaiser von Rußland mit uns ein Bündnis abgeschlossen hat, so kann derselbe nur auf Anerkennung des territorialen status quo, d. h. der durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Verhältnisse, gegründet sein. Wohl oder übel wird uns daher die franco-russische Allianz zwingen, fortan freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten. Rußland selbst giebt uns übrigens das Beispiel dazu, da sein Herrscher mit dem Kaiser Franz Josef Handgedrückt gewechselt und morgen das Gleiche mit Kaiser Wilhelm thun wird, obgleich Berlin und Wien gegen Rußland durch einen Vertrag verbunden sind, der schon aus dem Jahre 1879 stammt.

Athen, 5. Sept. Nach einer Meldung aus Kanea haben die kretensischen Deputierten gestern im Einvernehmen mit der Epitropie den dortigen Konsuln die Erklärung überreicht, daß sie die von der Pforte gewährten Zugeständnisse annehmen.

Konstantinopel, 5. Sept. Das Konsularkorps aus Kreta meldete telegraphisch, daß die Deputierten die Vorschläge ihrem vollen Inhalte nach angenommen hätten und die kretensischen sich unterwürfen. Der Generalgouverneur von Kreta sandte dieselbe Meldung bezüglich der muhammedanischen Deputierten; die Bedenken der letzteren wegen der Reorganisation der Gendarmarie

helfen (2. Schle.) Nr. 11 setzte sich Kaiser Wilhelm an dessen Spitze und führte es dem Zaren vor, der später sein Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Alexander Nr. 1 dem Kaiser Wilhelm zweimal vorführte. Das Truppen-Defilé wurde von je einem Zuge der Leib-Gendarmarie und der Leib-Garde der Kaiserin eröffnet. — Als nach Beendigung der Parade der Kaiser noch einige militärische Meldungen entgegennahm, sprach sich Kaiser Nikolaus in höchst anerkennender Weise über die Leistungen und Haltung der Truppen aus und beglückwünschte den Führer des 6. Armeekorps, Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Auch der Kaiser drückte dem Erbprinzen seine Allerhöchste Anerkennung aus.

Der Kaiser unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland stellten den Prinzen und Prinzessinnen Besuche ab. Die Kaiserin von Rußland lehrte nach dem Landeshause um 5 1/2 Uhr zurück. Der Kaiser stieg dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen Besuch ab, und lehrte erst um 6 Uhr zurück. Zahlreiche Epigen der Behörden und Mitglieder des Adels u. s. w. gaben im Laufe des Tages im Landeshause ihre Karten ab. Der Fürst von Hohenlohe machte dem Adjunkten des Ministers des Äußeren, Schischkin, einen Besuch, der über eine halbe Stunde dauerte. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben bis jetzt keinen Besuch als den des deutschen Kaiserpaars entgegengenommen.

Die Festtafel im Schloß war auf 7 Uhr abends verschoben worden. An derselben saßen in der Mitte der Tafel die deutsche Kaiserin und die Kaiserin von Rußland. Neben ersterer der Kaiser von Rußland, rechts neben der Kaiserin von Rußland Kaiser Wilhelm. Gegenüber dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland saß Fürst Hohenlohe, gegenüber der deutschen Kaiserin und dem Kaiser von Rußland der Erbprinz von Meiningen. — Die Festtafel zählte im ganzen 325 Gebede. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch auf das Zaren-Paar aus, darauf erwiderte der Zar in französischer Sprache. Der Trinkspruch des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

Gestatten Em. Majestäten, daß Ich Meinen herzlichsten und innigsten Dank Em. Majestäten zu Füßen lege für den heilvollen Besuch, den Sie beide uns heute abstatten und für die Ehre, die dem 6. Armeekorps zu teil geworden ist, vor Em. Majestät desillieren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Em. Majestät entgegen geschlagen ist, ist der schmerzliche Beweis, daß die Stadt, nicht nur der Provinz Schließen, sondern Meines gesamten Volkes. Es begrüßt in Em. Majestät den Träger alter Traditionen, den Hort des Friedens. Auf dem Boden begrüßt

